

**Bericht des Moderamens  
zur 12. Tagung der IV. Gesamtsynode  
am 17. und 18. November 2011 in Emden**

Im Auftrag des Moderamens der Gesamtsynode gebe ich den in § 74 der Kirchenverfassung vorgeschriebenen Bericht zur inneren und äußeren Lage der Kirche.

Es ist zur Tradition geworden, diesen Bericht mit einem Blick auf die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die gliedkirchlichen Zusammenschlüsse zu beginnen. Und das hat seinen guten Grund, denn die Evangelisch-reformierte Kirche gestaltet ihr Kirche-Sein als Gliedkirche der EKD, als Landeskirche in der Konföderation ev. Kirchen in Niedersachsen und als Mitgliedskirche der Union ev. Kirchen in der EKD (UEK).

**1. Bericht aus den gliedkirchlichen Zusammenschlüssen**

**a. Evangelische Kirche in Deutschland**

Im Blick auf die Evangelische Kirche in Deutschland sollen in diesem Bericht nur zwei Themen herausgestellt werden, die die Diskussion in den letzten sechs Monaten seit unserer letzten Synodaltagung bestimmt haben:

- aa. Die Vorbereitung des Reformationsjubiläums sowie
- bb. die Begegnung des Rates der EKD mit Papst Benedikt XVI.

Im Jahr 2017 - in sechs Jahren also - wird von den Protestanten in aller Welt das große Reformationsjubiläum gefeiert. Bei den Vorbereitungen hat die KD die Initiative ergriffen. Um die Jahre bis zum Reformationsjubiläum und das Jubiläum selbst zu planen und zu organisieren, hat die EKD drei Gremien eingesetzt, deren Aufgaben klar unterschieden sind: In einem Kuratorium beraten Politiker aus Bund und Ländern und Kirchenvertreter über die Vorbereitung und Gestaltung des Reformationsjubiläums. Dabei werden sie von einem Wissenschaftlichen Beirat unterstützt. Ein Lenkungsausschuss schließlich soll die im Kuratorium beschlossenen Empfehlungen umsetzen.

Schon im Vorfeld zeichnet sich allerdings ab, dass von verschiedenen Seiten durchaus verschiedene Erwartungen an dieses Ereignis geknüpft werden - kirchenpolitische, theologische und kulturelle - und nicht zuletzt auch ökonomische Erwartungen. Denn was soll eigentlich gefeiert werden? Soll die gigantische Lebensleistung des Wittenberger Reformators gefeiert werden? Soll der Protestantismus als eine der großen Weltreligionen gefeiert werden? Oder soll einfach nur - nach 500 Jahren - an den Anfang der Reformation erinnert werden, einer Reformation, der noch viele folgen sollten, um zu einer Erneuerung der Kirche zu kommen?

Denn es gibt nicht DIE Reformation. Was wir landauf landab Reformation nennen, war eine Bewegung, die vielleicht 1517 mit dem Thesenanschlag Luthers zum Ablasshandel begann, aber viele Reformationen an vielen Orten nach sich zog - Reformationen wiederum, die von vielen Namen getragen wurden: Calvin oder Zwingli, Bucer oder Melanchthon - und nicht zuletzt auch Johannes a Lasco.

Was also soll 2017 gefeiert werden - und was feiern wir als Evangelisch-reformierte Kirche, als eine Gliedkirche der EKD? Es geht nicht darum Martin Luther zu feiern, auch wenn die EKD eine Lutherbotschafterin berufen hat, die im Frühjahr nächsten Jahres ihre Arbeit aufnehmen wird. Es geht 2017 und auf dem Weg nach 2017 darum, der Reformation und der

Reformationen zu gedenken und vielleicht auch daran zu denken, welchen Anteil reformierte Reformatoren an der Erneuerung der Kirche hatte. Für uns heißt das, in zwei Richtungen zu fragen. Einmal zu fragen, was sind die reformierten Schwerpunkte, was sind die genuin reformierten Aspekte, wo liegen die reformierten Anteile in der Reformationsgeschichte - in der Grafschaft Bentheim, in Ostfriesland, in der hugenottischen, der französischen Tradition im Bereich der Verstreuten oder in der Folge der hessischen Reformation in Möllenbeck oder Rinteln? Und zum anderen zu fragen, welche Bedeutung hat heute die reformierte Tradition für unsere Kirche und für den Dialog mit anderen Kirchen?

Für die EKD ist deutlich: Die Erinnerung an den 31. Oktober 1517 darf 2017 nicht zu einem Luthergedenkjahr werden. '500 Jahre Wittenberger Reformation' ist ein Datum des europäischen Protestantismus und des Weltprotestantismus. Alle Kirchen der Reformation haben Anteil am Datum des 31. Oktober 1517 - auch die Evangelisch-reformierte Kirche ist eingeladen, ihren Anteil in Geschichte und Gegenwart selbstbewusst herauszustellen.

Zum Papstbesuch: Mehr noch als die kontinuierliche und manchmal auch mühsame Vorbereitung des Reformationsjubiläums hat allerdings ein anderes Ereignis in den letzten sechs Monaten die Gemüter in der EKD und darüber hinaus bewegt: Die Begegnung des Bischofs von Rom mit einer Delegation des Rates der EKD.

Vier Tage war er in seiner Heimat - der deutsche Papst. Er hat Berlin, Erfurt, Etzelsbach und Freiburg besucht. Er hat in diesen Tagen fünf große Gottesdienste gefeiert und insgesamt 17 Reden gehalten. Ein enges Zeitkorsett und ein anstrengendes Programm für einen 84-Jährigen.

Einen breiten Raum nahm auf ausdrücklichen Wunsch des Papstes die Begegnung mit dem Rat der EKD ein. Dreißig Minuten waren vorgesehen - mit einem sich anschließenden Wortgottesdienst, in dem Benedikt XVI die Predigt gehalten hat. Der geschichtsträchtige Ort - das Augustiner Kloster in Erfurt - wurde im Einvernehmen mit dem Papst ausgewählt. In Erfurt hat Luther eine Zeit als katholischer Mönch gelebt, in Erfurt wurde er zum katholischen Priester geweiht.

Schon im Vorfeld wurden hohe Erwartungen formuliert. Viele - gerade auch Reformkatholiken - erwarteten einen Durchbruch in der Ökumene. Aber schon vor dem Besuch war auch klar, dass es keine Überraschungen und schon gar keine ökumenischen Sensationen geben würde. Benedikt selbst hatte im Wort zum Sonntag - am Samstagabend vor seinem Besuch formuliert: 'Wir erwarten keine Sensationen.' So ist der Besuch in Erfurt die eigentliche Geste.

Es ist an der Zeit für eine 'Ökumene der Gaben', hatte der Ratsvorsitzende zu Beginn der Begegnung in seiner eindrücklichen Rede festgestellt. Für weitere konkrete Schritte zu mehr Gemeinsamkeit hatte Präses Nikolaus Schneider geworben und eingeladen, 'konkrete Wege der Aussöhnung zu gehen.' Deutlicher konnte der oberste Repräsentant der Evangelischen Kirche in Deutschland kaum werden. Aber diese Deutlichkeit hat Benedikt XVI. wohl nicht gehört.

Nach etwa 40 Minuten ist die Begegnung zu Ende. Das römische Protokoll ist unerbittlich. Der Papst verabschiedet die evangelischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einem festen Händedruck. Die Delegationen werden zum Gottesdienst in die Kirche geführt. In seiner

Predigt wird der Bischof aus Rom den ökumenischen Weg der letzten Jahrzehnte als „positiv und zukunftsweisend“ bezeichnen. Immerhin, daran lässt sich anknüpfen.

Mit einigem Abstand muss man heute feststellen, dass die römischen Geschwister - Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe erhebliche Anstrengungen unternehmen, um die ökumenischen Aussagen des Papstes konstruktiv und perspektivreich zu interpretieren. Auch daran lässt sich anknüpfen.

### **b. Union Evangelischer Kirchen in der EKD**

Der Bericht aus der UEK, der Union ev. Kirchen in der EKD, beschränkt sich heute auf einen einzigen Punkt:

Gemeinsam mit der Badischen Landeskirche, dem Reformierten Bund und der Stadt Heidelberg arbeitet die UEK intensiv an der Vorbereitung des 450-jährigen Jubiläums des Heidelberger Katechismus. Die Evangelisch-reformierte Kirche ist durch Pastorin Aleida Siller in diesen Prozess der Vorbereitung eingebunden. Sie, verehrte Synodale, werden sich erinnern, dass das Moderamen der Gesamtsynode Pastorin Siller aus Hannover zur Vorbereitung und Durchführung des Heidelberger-Jubiläums zum Reformierten Bund abgeordnet hat.

Auf den Internetseiten [www.heidelberger-katechismus.net](http://www.heidelberger-katechismus.net) oder [www.reformiert-info.de](http://www.reformiert-info.de) können Sie sich über den Stand der Vorbereitungen und über den Heidelberger Katechismus insgesamt umfassend informieren. Diesen Hinweis will ich gern mit einem herzlichen Dank an Pastor Georg Rieger und Pastorin Barbara Schenk verbinden, die für den Reformierten Bund höchst kompetent und immer aktuell den Internet-Auftritt [reformiert-info.de](http://reformiert-info.de) betreuen.

### **c. Konföderation ev. Kirchen in Niedersachsen**

An dieser Stelle würde nun üblicherweise ein Blick auf die Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen folgen. Da wir aber zur Konföderation noch in einem eigenen Tagesordnungspunkt beraten und beschließen werden, kann ich den niedersächsischen gliedkirchlichen Zusammenschluss hier übergehen.

## **2. Bericht aus der Evangelisch-reformierte Kirche**

### **a. Folgen der Veränderungen**

Seit mehr als 13 Jahren beschäftigen sich Gemeinden und Synodalverbände und nicht zuletzt auch die Gesamtsynode immer wieder mit 'Auftrag, Weg und Ziel der Gemeinde Jesu Christi in der gegenwärtigen Zeit'. Das war zunächst nur der Titel eines Diskussionspapiers, wurde aber schnell zu einem Programm der Neuordnung der pastoralen Begleitung und Versorgung der Gemeinden - aber nicht nur:

Synoden und Presbyterien haben damit begonnen, die Situation ihrer Gemeinden und Synodalverbände auf dem Hintergrund der finanziellen und demografischen Entwicklung zur Kenntnis zu nehmen und daraus Folgerungen zu ziehen. Und die Gesamtsynode hat in den letzten Jahren in mehreren Zukunftswerkstätten Wege beschrieben und eingeschlagen, die die Zukunft einer zwar kleineren, aber eigenständigen Evangelisch-reformierten Kirche sichern werden.

Eine Synodalverbandsreform, eine Reform der Zuweisungsordnung, eine Reduzierung der Pfarrstellen, der Stellen für Jugendreferenten, Diakone und Kirchenmusiker und der

Mitarbeiterstellen im Landeskirchenamt oder eine Mittelfristige Finanzplanung sind nur einige der Maßnahmen, die hier beispielhaft für den Prozess der Veränderung genannt werden sollen.

Ich erlebe bei meinen Besuchen in den Gemeinden und Synodalverbänden allerdings immer wieder - und darauf will ich hinweisen -, dass die von den Kirchenleitungen, also von den Synoden und Presbyterien, angestoßene Optimierung der bestehenden Strukturen durch Fusionen oder Veränderungen nicht nur für Hauptamtliche, sondern in besonderer Weise auch für Ehrenamtliche nicht als Chance, sondern als Niederlage oder zusätzliche Belastung erlebt wird.

Durch Supervision, Fortbildungsangebote sowie durch die verpflichtende Fortbildung in den ersten Amtsjahren versuchen wir, den Pastorinnen und Pastoren Chancen der Selbstreflexion zu eröffnen oder an der eigenen Motivation zu arbeiten. Diese Angebote werden gern angenommen, und es ist der Gesamtsynode zu danken, dass sie dafür auch Jahr für Jahr die benötigten Mittel zur Verfügung stellt bzw. in den Haushalt einstellt.

Dennoch: Die Mehrbelastung der Mitarbeitenden durch einen permanenten Veränderungsdruck wird zu einer Grundherausforderung, der wir uns als Gesamtsynode stellen müssen. Das Moderamen wird sich auch weiterhin der Problematik annehmen und hat verabredet, der Gesamtsynode zur Frühjahrstagung 2012 konkrete Maßnahmen vorzuschlagen, wie mit der uns hier begegnenden Herausforderung angemessen umgegangen werden kann.

#### **b. Vakanzen und Stellensituation**

Ich komme zu einem Blick auf die Stellensituation:

Zur Zeit sind in vier Gemeinden die Pfarrstellen nicht besetzt, in vier weiteren werden die Pfarrstellen in den nächsten acht Wochen vakant. In Bovenden und Papenburg wird es in absehbarer Zeit Pfarrwahlen mit Kandidatinnen aus den eigenen Reihen geben. In Wolfsburg-Gifhorn-Peine wird sich Ende des Monats eine Kandidatin aus der Lippischen Landeskirche zur Wahl stellen. Das ist aufgrund der von der Gesamtsynode vor sechs Monaten beschlossenen Kooperation bei der Pfarrstellenbesetzung nun wieder möglich. Wenn die Wahl erfolgreich ausgeht, wird in Wolfsburg eine sechszehnmonatige Vakanz zu Ende gehen. Ähnlich lange Zeiten der Vakanz deuten sich übrigens auch für die anderen Gemeinden an - wenn sie denn überhaupt besetzt werden können.

Zur Zeit haben wir 22 Studierende auf unserer Liste, drei Vikarinnen werden in Gemeinden unserer Kirche ausgebildet, und ein Vikar absolviert seine Ausbildung in der Badischen Landeskirche. Zwei Pastores coll. sind schon jetzt wählbar, bei zwei weiteren wird die Wählbarkeit in einem Jahr wirksam, und zwei Pastores coll. sind zur Zeit auf eigenen Antrag freigestellt.

Ich will den Bericht zur Stellensituation abschließen mit zwei Hinweisen: In der Oldenburgischen Landeskirche wird die reformierte Pfarrstelle in Accum zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Hier bietet sich die Chance einer Kooperation über Landeskirchengrenzen hinweg, wenn die Gesamtsynode dem Kirchenvertrag über die gemeinsame pastorale Begleitung und pfarramtliche Versorgung der Gemeinden Accum und Dykhausen zustimmt. Aber daraus ergibt sich dann natürlich die Frage, wen habt ihr denn für diese Pfarrstelle? Aber diese Frage wird sich künftig bei jeder neuen Vakanz stellen.

### **c. Arbeitsgruppe „Frieden“**

In diesem Jahr ist die ökumenische Dekade zur Überwindung von Gewalt mit der Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation in Jamaika zu Ende gegangen. Dies hat das Moderamen der Gesamtsynode gemeinsam mit dem Friedensbeauftragten, Pastor Bert Gedenk, zum Anlass genommen, sich mit dem Thema erneut auseinander zu setzen und es für wichtig befunden, die Friedensfrage vor den aktuellen politischen Hintergründen wieder neu zu stellen.

Es hat in unserer Kirche bis vor etwa zehn Jahren einen Friedensausschuss gegeben. In den nachfolgenden Jahren ist die Thematik leider in den Hintergrund getreten. Die Auslandseinsätze der Bundeswehr haben die 'Friedensfrage' neu ins Bewusstsein gehoben. Das Moderamen der Gesamtsynode hat darum im März diesen Jahres beschlossen, eine „Arbeitsgruppe „Frieden“ zu berufen und den Friedensbeauftragten gebeten, die Leitung der AG zu übernehmen. Die AG soll sich um die Aufbereitung friedentheologischer und friedensethischer Fragestellungen für Moderamen und Gesamtsynode kümmern, Informationen für Gemeinden und Synodalverbände erstellen und Jugendliche bei der Entscheidung für oder gegen einen Bundeswehrdienst oder einen Freiwilligendienst begleiten.

Arbeitsschwerpunkt der AG ist die Weiterentwicklung der neuen Weichenstellung der letzten EKD-Friedensdenkschrift („Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“, 2009). Demnach kann evangelische Friedensethik sich nicht länger am Begriff des „gerechten Krieges“ orientieren, sondern am umfassenderen Leitbild des „gerechten Friedens“ in Anlehnung an den biblischen Begriff des „Shalom Gottes“ für seine ganze Schöpfung. Die neue Friedens-AG wird das Leitbild vom gerechten Frieden theologisch genauer entfalten und von daher fragen, was der begonnene Paradigmenwechsel konkret für Kirche und Gesellschaft bedeutet, insbesondere für die Gestaltung ziviler Alternativen für Konfliktprävention und -bearbeitung auf allen Ebenen menschlichen Zusammenlebens.

Derzeit arbeiten in der AG Frieden sechs Personen mit. Weitere Interessierte, besonders aus der Grafschaft Bentheim, sollen noch berufen werden.

### **d. Publizistik**

Im Frühjahr hat die Synode über ein neues publizistisches Konzept beraten und dabei zwei Entscheidungen getroffen:., das Sonntagsblatt für evangelisch-reformierte Gemeinden (mit zuletzt einer Auflage von 2300 Ex.) einzustellen und die Zeitschrift „reformiert“ zukünftig an alle Haushalte in der Evangelisch-reformierten Kirche zu versenden. Im Dezember erscheinen nun die beiden letzten Ausgaben des Sonntagsblatts, und zum 1. Dezember erscheint „reformiert“ erstmals als ein „reformiert für alle“.

Die Auflage von „reformiert“ steigt jetzt auf 123.000 Exemplare – und wir haben damit erstmals die Möglichkeit, jedes Gemeindeglied zu erreichen. Der Beirat für die Zeitschrift 'reformiert', durch Mitglieder aus Ostfriesland, der Grafschaft Bentheim und Bayern erweitert, und der Pressesprecher haben im Herbst ein modifiziertes inhaltliches Konzept und ein neues Layout für die Zeitschrift erarbeitet. Sie können sich das neue Layout und den auf 20 Seiten erweiterten Umfang in einer Beamer-Präsentation hier im Eingangsbereich der Bibliothek gern ansehen.

Das Konzept folgt der Idee, dass ‚reformiert‘ eine Zeitschrift für alle Mitglieder der Kirche sein soll: von Leer bis Leipzig und von Nordhorn bis Nürnberg, so schreibt der Pressesprecher im Editorial für die nächste Ausgabe. Dem entsprechend ist das neue Layout getragen von größerer Lesefreundlichkeit, einer besseren grafischen Aufbereitung und einem einladenden und übersichtlichen Inhaltsverzeichnis.

Mit der Zeitschrift „reformiert“ als Mitgliedermagazin, der ständigen Erweiterung unseres Internetauftritts reformiert.de und dem regelmäßigen Newsletter-Versand ist die Publizistik der Evangelisch-reformierten Kirche damit bis auf Weiteres gut aufgestellt.

#### **e. Volle synodale Gemeinschaft**

Abschließend noch einige wenige Sätze zur Initiative der ‘vollen synodalen Gemeinschaft’. Angeregt durch Fusionsprozesse in der EKD und Veränderungen der kirchlichen Landschaft überhaupt, hat der Kirchenpräsident das reformierte Spektrum im deutschen Protestantismus zu Gesprächen über ein Zusammengehen mit der Evangelisch-reformierten Kirche - also einer ‘vollen synodalen Gemeinschaft’ mit der Landeskirche - eingeladen. Diese Gespräche kommen nun heute an ein Ende.

Für die Evangelisch-reformierte Kirche und für die Gemeinden Braunschweig, Göttingen und Hamburg eröffnen sich mit dem Zusammengehen neue Horizonte - und das tut dem reformierten Spektrum im Protestantismus insgesamt gut. Darum will ich an dieser Stelle allen herzlich danken, die mit viel Energie aber auch mit viel Phantasie am Zustandekommen dieser Kirchenverträge gearbeitet haben. Nun liegt es in der Verantwortung der Gesamtsynode, diese Verträge auf den Weg zu bringen.

Herr Präses, verehrte Synodale ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.